

Der Wissenschaftsrat ging bereits 1993 in seinen „Zehn Thesen zur Hochschulpolitik“ davon aus, dass ein berufsbefähigendes Studium innerhalb von acht bis neun Semestern abgeschlossen werden sollte. In einer kürzlich erschienenen Studie hat der Wissenschaftsrat über die Entwicklung der Fachstudiendauer an Universitäten von 1990-1998 informiert. Aus diesem Bericht geht hervor, dass in nur wenigen Studiengängen größere Anteile der Studierenden ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließen (vgl. Wissenschaftsrat 2001).

Die mit durchschnittlich sechs Jahren ermittelte Fachstudiendauer an deutschen Universitäten wird als volkswirtschaftlich zu teuer und im internationalen Vergleich als zu lang empfunden. Deshalb ist die Frage wichtig, ob lange Studienzeiten auf die Haltungen der Studierenden oder auf die Studienbedingungen zurückzuführen sind. In der nachfolgenden Kurzdarstellung werden die aus Sicht der Studierenden genannten Absichten und Planungszeiten sowie Gründe vorgestellt, die für eine Verzögerung und das Überschreiten der Regelstudienzeiten verantwortlich sind.

1 Studiendauer: Absicht und Realisierung

Der Ehrgeiz der Studierenden, kürzer zu studieren, hat in den letzten Jahren in den alten Ländern insbesondere an den Universitäten deutlich zugenommen. Bei den ostdeutschen Studierenden ist diese Absicht generell noch stärker verbreitet.

- Zu Beginn der 80er Jahre legten nur 53% der Studierenden großen Wert auf ein kurzes Studium, während mittlerweile 70% in den alten und sogar 79% in den neuen Ländern sehr daran interessiert sind.
- An den Fachhochschulen fällt dieses Bestreben noch deutlicher aus: 76% der westdeutschen und 86% der ostdeutschen Studierenden wollen einen raschen Studienabschluss.

Besonders häufig äußern Studienanfänger (1.-2. Hochschul-semester), dass sie ihr Studium zügig absolvieren wollen.

Entwicklung der geplanten Fachstudiendauer

In den 90er Jahren ist die geplante Fachstudiendauer bei den Studierenden an den westdeutschen Universitäten weitgehend konstant geblieben, während an den ostdeutschen Universitäten und an den Fachhochschulen zunehmend längere Studienzeiten eingeplant wurden.

- Die eingeplante Fachstudiendauer schwankte an westdeutschen Universitäten zwischen 11,7 und 11,9 Semestern (Mittelwert). An den ostdeutschen Universitäten stieg sie von 9,4 auf 10,2 Semester, blieb damit aber noch deutlich unter den Planungsabsichten der Studierenden in den alten Ländern.
- An den Fachhochschulen nahm die anvisierte Studiendauer von 9,1 auf 9,7 (West) bzw. von 7,8 auf 8,3 (Ost) zu.

In den einzelnen Studienfächern werden sehr unterschiedliche Zielvorstellungen angegeben. An den Universitäten planen Studierende in der Rechtswissenschaft mit etwa 10 Semestern deutlich kürzer als Studierende in den Ingenieur- und Naturwissenschaften mit knapp 13 bzw. 12 Semestern. Eine Ausnah-

me bildet das Medizinstudium (13 Semester geplant), das formal zu den längsten Ausbildungen an Universitäten zählt.

Studienanfänger planen in der Regel deutlich kürzere Studienzeiten. Erst im Laufe des Studiums werden Zeithorizonte modifiziert („*Dehnungseffekt*“). Beim Vergleich der einzelnen Studienfächer fällt auf, dass die Planungsvorstellungen der Studierenden zu Studienbeginn relativ ähnlich sind; sie laufen erst ab der Studienmitte sehr häufig auseinander („*Spreizungseffekt*“).

Gründe für Verzögerungen im Studienverlauf

Jeder zweite Studierende ist gegenüber seiner ursprünglichen Planung im Verzug. Bei 23% beträgt die Verzögerung ein Semester, bei weiteren 26% sind es zwei und mehr Semester. Am häufigsten berichten Studierende in den Sprach- und Kulturwissenschaften davon. Am wenigsten Zeit haben die angehenden Mediziner/innen verloren.

Ein häufiger Grund für Zeitverlust - jeder vierte nennt ihn – sind organisatorische Hürden, dass beispielsweise nicht bestandene Prüfungen erst später wiederholt werden können oder Lehrangebote fehlen. Diese Art der Verzögerung kommt an den Hochschulen der neuen Länder deutlich weniger vor, obwohl auch sie im Erhebungszeitraum unserer Studie zugenommen hat.

Die Erwerbsarbeit neben dem Studium wird als entscheidender Grund für ein Überschreiten der Regelstudienzeiten angesehen. Jedoch nennen auch viele Studierende den Studienaufbau, das Anforderungsniveau, andere Interessen außerhalb der Hochschule, die unzureichende Studierfähigkeit und Prüfungsbedingungen als Ursache für zu lange Studienzeiten. Fehlende Sanktionen werden am wenigsten für die Überschreitung der Regelstudienzeiten verantwortlich gemacht.

Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung

Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung können in zwei Zuständigkeitsbereiche unterteilt werden: (1) Möglichkeiten der Hochschulen und der Hochschulpolitik, (2) Beiträge und Anstrengungen der Studierenden.

Um die Studiendauer zu reduzieren, wären zur Studienzeitverkürzung insbesondere bessere Prüfungsregelungen (schnellere Wiederholung, Freiversuchsregelungen) geeignet. Mehr als die Hälfte der Studierenden würde beispielsweise an einer Freiversuchsregelung teilnehmen.

Weitere Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeit wären die Verringerung der Erwerbsarbeit, eine bessere Betreuung durch die Lehrenden und durch Tutorien, die schnellere Begutachtung von Prüfungsleistungen und eine frühzeitigere Leistungskontrolle. Zudem könnten von den Hochschulen organisatorische und hochschuldidaktische Reformen ausgehen, die zu einer besseren Gliederung und intensiveren Vermittlung der Studieninhalte führen.

Was nach Ansicht der Studierenden wenig hilft, sind Studiengebühren und Lehrangebote während der Semesterferien.

Ein besonderes Problem stellt die zunehmende Erwerbsarbeit der Studierenden während des Semesters dar. Etwa ein Viertel der westdeutschen Studierenden finanziert das Studium hauptsächlich über Erwerbsarbeit (ostdeutsche: 13%). Weitere 40% der Studierenden arbeiten deswegen zumindest teilweise, Ten-

denz steigend. Hier ist eine Hochschulpolitik gefordert, die mit einer gesicherten und ausreichenden Studienfinanzierung dafür sorgt, dass alle Studierenden, unabhängig von Erwerbsarbeit, ein Studium absolvieren können.

Last but not least muss an die studentische Eigenverantwortung appelliert werden, das Studienfach sorgfältig zu wählen und zu planen, damit das Studium zielstrebig betrieben werden kann. Denn eine Studiendauer von mehr als sechs Jahren wird von den meisten Studierenden selbst als belastend empfunden.

Michael Ramm